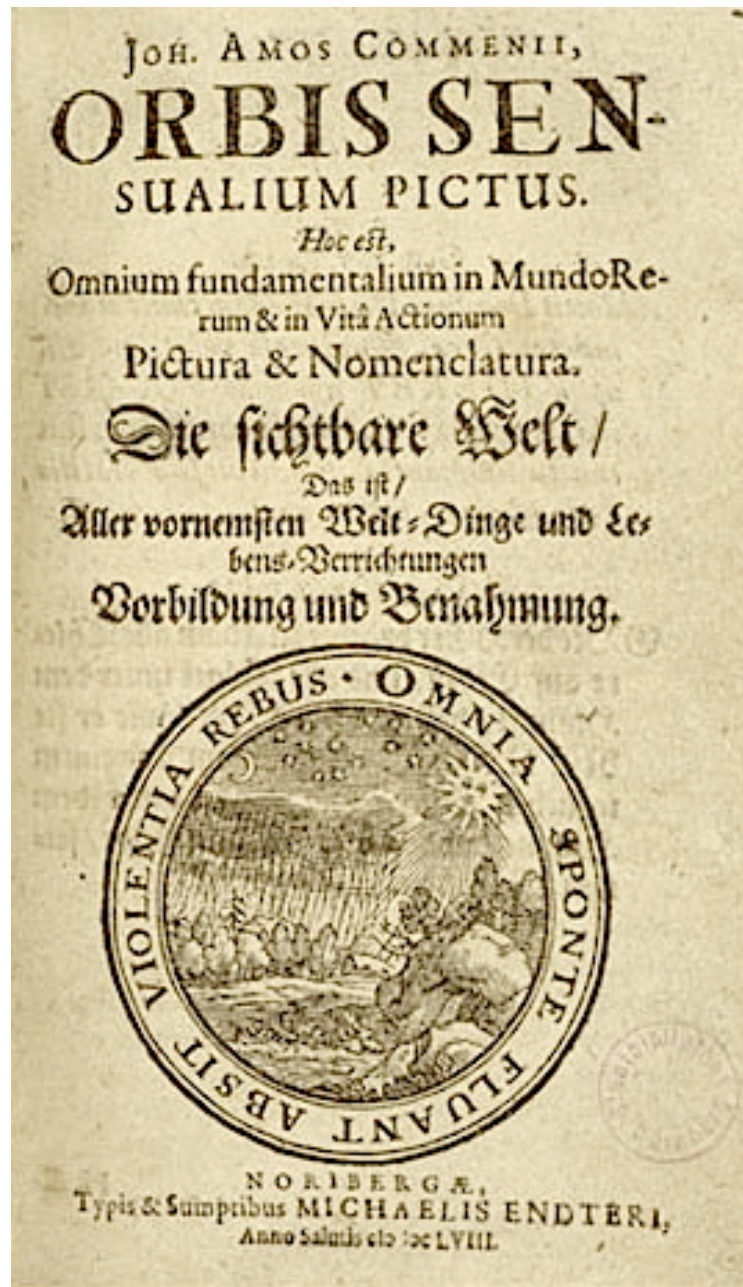


Quellen zur Deutschen Fechtkunst:

Die Fechtkunst in der “Sichtbaren Welt” des Johann Amos Comenius

von J. Christoph Amberger



Der **Orbis Sensualium Pictus** des Johann Amos Comenius wurde zuerst im Jahre 1653 in Nürnberg im Verlag von Michael Endter veröffentlicht. Der Text dieser ursprüngliche Auflage war in lateinischer Sprache verfaßt, damals die *lingua franca* von Erziehung und Wissenschaft. Eine lateinisch-deutsche Ausgabe folgte im Jahre 1658.

Mit 150 Holzschnitten illustriert, durchlief dieses erste “Sachbuch” für Kinder und Jugendliche über 200 Neuauflagen und -konzeptionen, die es bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zum beliebtesten und meistgelesenen Schulbuch Europas machten. Im Laufe der Jahre wurden den neueren Auflagen Texte in englischer und französischer Sprache beigegeben.



Für den Fechthistoriker ist der *Orbis* von begrenztem Interesse. Die kurze und knappe Zusammenfassung des Themas Fechtkunst war durch die “zeitlose” Natur der Buch- und Verlagskonzeption bereits zu Erscheinungszeiten veraltet. Lediglich die Erneuerungen der Illustration vermitteln einen guten Eindruck der Wandlung von Fechtusus und Bewaffnung.

Ein aus der Mitte des 18. Jahrhundert stammender

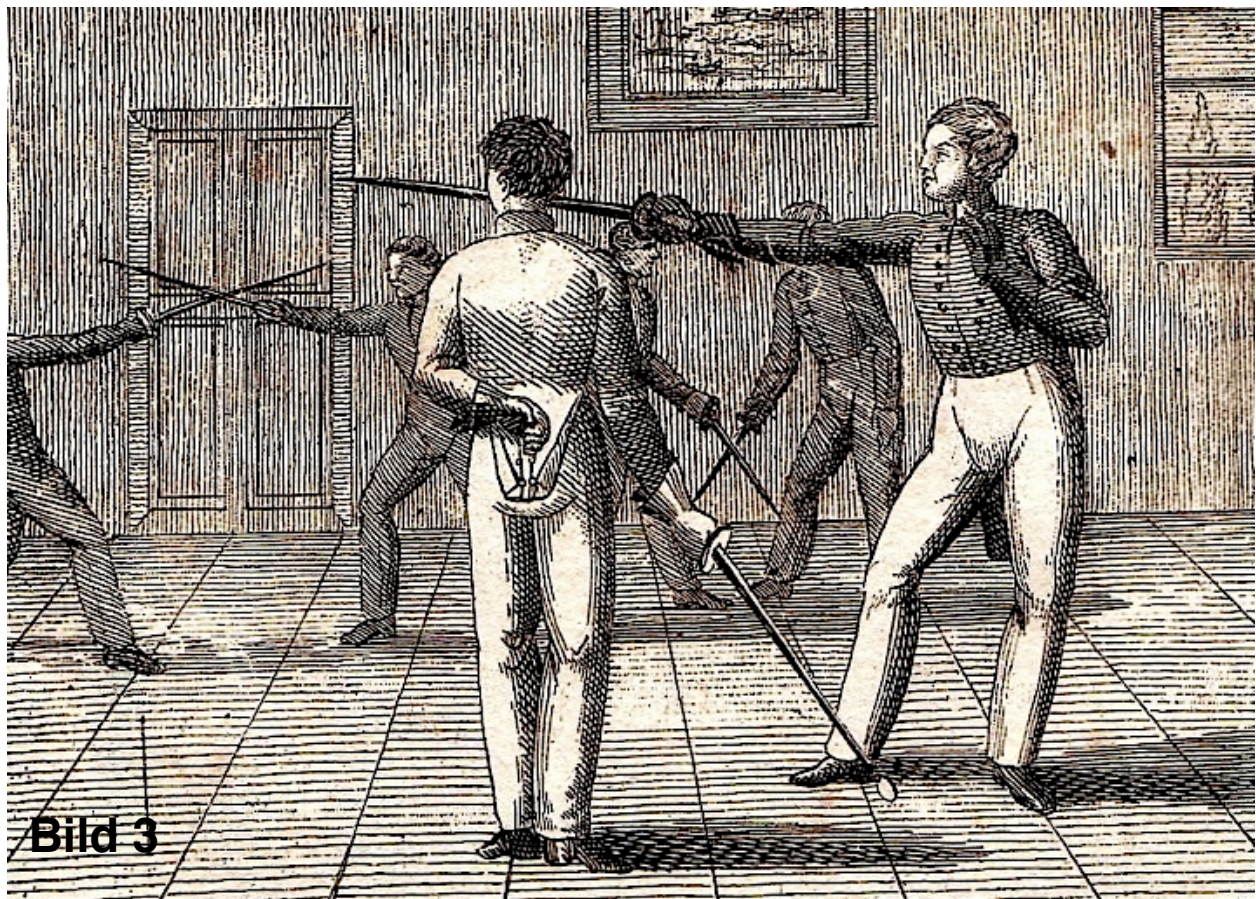
Holzschnitt (**Bild 1**) vermittelt so durch formales “Updaten” der Kostümierung den Eindruck, daß die “Fechtschule” des späten Mittelalters, mit ihren traditionellen Waffen Dussack und Bidehänder und der Integration des Ringens, sich länger erhielt als dies tatsächlich der Fall war. Dabei handelt es sich bei der dargestell-



ten Szene lediglich um eine recht begrenzte Variante einer Illustration, die bereits in Sebastian Münster's *Cosmographia* von 1544 erschienen war (**Bild 2**).

Interessant ist in diesem Prozeß allerdings die Ergänzung der Fechtwaffen unter weitgehender Beibehaltung der Ur-Szene: **Bild 3** stammt aus den frühen 1800'er Jahren und

zeigt "Fechtmeister" und Schüler im ausschließlichen Umgang mit Stoßwaffen—im damaligen Sprachgebrauch "Rappieren". Diese Vorläufer des modernen Floretts sind mit Glockengefäßen ausgestattet und reflektieren damit eher den



Gebrauch der Waffe in Deutschland (nach Kreußler'schen Grundsätzen) als die damals in der europäischen Fechtkunst dominante französische Methodik, welche das Florett mit "Brillengefäß" (*lunette*) bevorzugte.

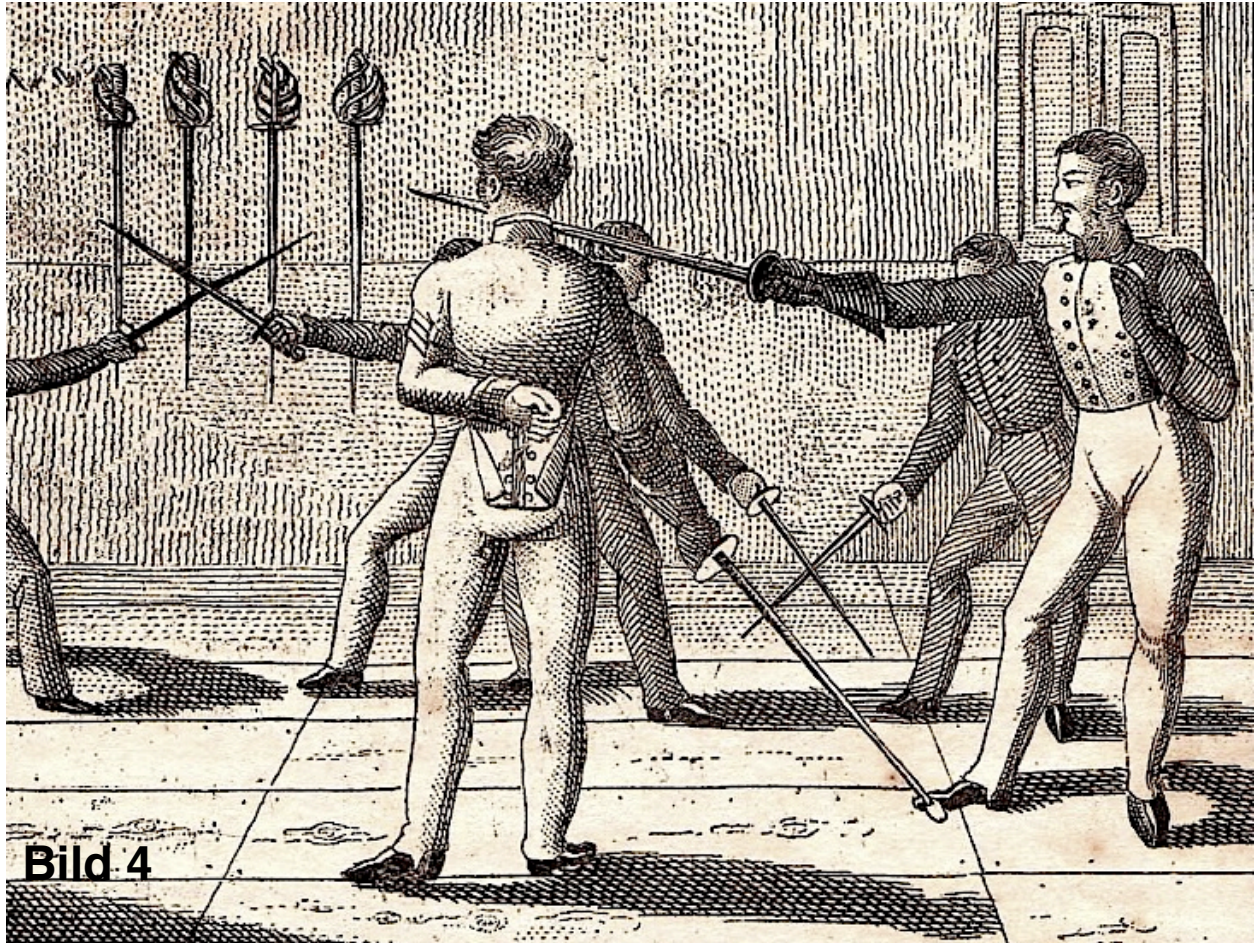
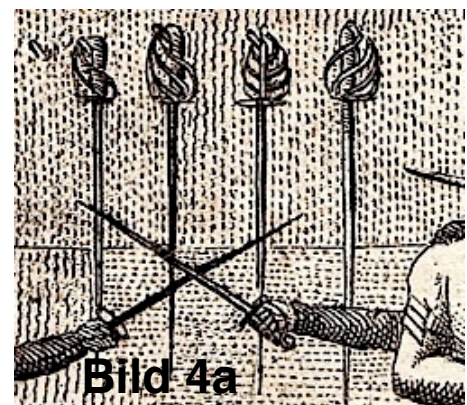


Bild 4, nach 1840 veröffentlicht trägt der Verlagerung der Fechtkunst auf die deutschen Universitäten Rechnung und ergänzt die Stoßwaffen in den Händen der Fechter mit krude gezeichneten Hiebern oder Korbschlägern (**Bild 4a**).

Der beigegebene deutsche Text (siehe die Faksimile-Reproduktion im **Bildanhang**) macht klar:

*“Bei diesen Übungen bedient man sich des Rap-
piers; wenn die Sache aber ernst wird, bei einem Duell oder Zweikampf, der lei-*



der! zur Verhöhnung der besten Gesetze immer noch vorkommt, wird der Raufdegen oder Schläger, oder der Hieber, oder ein Dolch gebraucht.”

Dieses ist bis zum Aufkommen der studentischen Geschichtsforschung Ende des 19. Jahrhunderts das erste mal, daß der der allgemeinen Blankwaffenforschung völlig fremde Begriff “Raufdegen” gebraucht wird. Allerdings ist auch diese Quelle mit Vorsicht zu genießen: Es gibt im “zivilisierten” Europa keinen einzigen Ehrencomment, in welchem der Dolch als primäre Ehrenwaffe angesehen wird! (Im Gegenteil: Der Dolch ist die Symbolwaffe des “welschen” Meuchelmörders schlechthin!)

Ein wichtiger Beitrag dieser Quelle liegt in der Angabe der verschiedensprachigen Terminologie für die angesprochenen Waffen:

Rappier = foil = fleuret = gladius praepilatus

Raufdegen = sword = longue épée = gladius praelongus

Hieber, Schläger = broadsword = sabre = ensis latus

Dolch = dagger = poignard = pugio

Insbesondere bei der lateinischen Terminologie scheint es sich um zweckmäßige zeitgenössische Neuprägungen zu handeln.

Bibliographie:

Comenius, Johann Amos ***Orbis sensualium pictus (...): Die sichtbare Welt***, Nürnberg: Michael Endter, 1653 et al.

Illustrationen:

Sammlung Amberger, Baltimore (USA)

Der F e c h t m e i s t e r .

The fencing master.

Le maître d'armes.

Among the exercises serving to encrease the perfect growth of the body, the art of fencing holds a preeminent situation; for it makes a person not only nimbler but also healthier.

This art is taught in the fencing school by the master, and the principal thing is to use the sword to advantage either to inflict a thrust on the adversary, or to defend one's self dexterously against his thrusts.

The Fencing master must first of all accustom his scholars to a good position, previously to their proceeding to the thrust or stroke.

At this exercise the foil is used, but when in earnest and the affair proceeds to a duel, alas! in derision of the best of laws, the sword

¹Unter den Uebungen, wodurch man den Körper vollkommener zu machen sucht, verdient die Fechtkunst eine vorzügliche Stelle; denn sie macht ihn sowohl gesünder, als auch gesünder.

²Diese Kunst lernt man auf der Fechtschule oder dem Fechtboden bei dem Fechtmeister, und die Hauptsache besteht darin, daß man sich des Degens oder Schwertes mit Vortheil bedienen lernt, um entweder seinem Gegner einen Streich beizubringen, oder sich gegen denselben bei seinen Anfällen geschickt zu vertheidigen.

³Der Fechtmeister muß daher seine Scholaren vor allen Dingen an eine gute Stellung gewöhnen, ehe sie sich entweder auf den Stoß, oder den Hieb einlassen.

⁴Bei diesen Uebungen bedient man sich des Rappiers; wenn die Sache aber ernst wird, bei einem Duell oder Zweikampf, der, leider! zur Verhöhnung der besten Geseze immer noch vorkommt,

Parmi les exercices qui perfectionnent le corps, l'escrime tient un des premiers rangs, parcequ'il contribue tout à la fois à son agilité, et à sa santé.

Cet art s'enseigne par un maître d'armes dans une salle d'armes. Il consiste principalement à faire connaître le maniement de l'épée ou du sabre, à porter des coups à son adversaire, et à éviter les siens.

Avant de leur apprendre à tirer, le maître d'armes accoutume d'abord ses élèves à prendre une belle position.

Dans ces exercices on se sert du fleuret, mais s'il y va du sérieux, si c'est un duel, comme, hélas! à la honte des loix les plus sages, cela n'arrive que trop souvent, alors on prend une longue

or broad sword, or dagger is used.

The most important is to place oneself in a position which shall hinder the adversary from thrusting at the body; feints must therefore be distinguished from real thrusts or strokes, and the one as well as the other must be parried with effect.

The gladiators of the ancient Romans are well known.

wird der Raufbegen oder Schläger, oder der Hieber, oder ein Dolch gebraucht.

⁵ Das Wichtigste ist, sich in eine Stellung zu setzen, die den Gegner hindert, uns auf den Leib zu kommen; man muß aber dabei die Finten von den rechten Streichen und Stößen unterscheiden, und die einen, wie die andern, gut pariren.

⁶ Bekannt sind die Gladiatoren der alten Römer.

épée, un sabre, ou un poignard.

La position du corps doit être telle qu'elle empêche l'adversaire de presser son rival. Il faut surtout bien distinguer les feintes et les coups droits, et bien parer les uns et les autres.

Les gladiateurs des anciens Romains sont assez connus.

Digladiandi magister.

¹ Exercitiorum, quorum beneficio perfectius reddere allaboramus corpus, primum iere locum obtinet armorum usus, non agilitatem ejus modo, sed sanitatem quoque promovens.

² Addiscimus artem hanc in palaestra a digladiandi magistro, summæque ejus huc redit, ut ad artis praescripta prudenter utamur ense vel gladio, ad ictum adversariis inferendum, vel ad tuendum nos, arte adjutos, ab eorundem impetu.

³ Armorum tractandorum artifex ergo tirones gladiatorios adsuefaciat ante omnia decōro corporis statui, antequam certamen, quod vel punctim, vel caesim fit, ineant.

⁴ Utuntur in hoc exercitiorum genere gladio praepilato; in re seria vero, cum certamen singulare suscipitur, quod, proh dolor! in ludibrium aequissimarum legum et etiam nunc fieri videmus, gladius adhibetur praelongus, vel ensis latus, vel sica seu pugio.

⁵ Juvabit, corpus ita componere, ut adversarium, quo minus nos aggrediatur, impediamus; sed necesse est, falsos ictus ac percussiones a veris distinguamus, eosque ad unum omnes arte declinatos avertamus.

⁶ Satis noti sunt gladiatores priscorum Romanorum.